

Waldstatt, Ende April 2021

Liebe Freunde

Dies ist für mich der zweite Frühling ohne Reise nach Ramallah. Die regelmässigen Kontakte mit unseren Freunden dort finden deshalb per Email oder Telefon statt, neuerdings über Whatsapp. Bei allen Gesprächen ging es natürlich vor allem um Covid-19 und die Konsequenzen für die Schule, die Berufsschule und das ehemalige Heim, wo nun die Spielgruppe, der Mittagstisch und der Kinderhort untergebracht sind. Die 3. Welle hat Palästina im Griff. Ich bewundere die relative Gelassenheit, mit der die jeweils neuen Anordnungen von den Lehrern und Schulleitern umgesetzt werden. Fast täglich ändert sich für sie die Situation von Neuinfizierten und solchen die in Quarantäne gehen müssen. Präsenzunterricht ist am ehesten für die Primarschüler und Kindergartenkinder möglich. Ausser der Maturklasse arbeiten die oberen Klassen vor allem online.



*Schulleiter Giovanni Anbar
mit Bisan in Maturarobe*

Von Zeit zu Zeit gibt es für mich einen Ramallah-Tag. Da rufe ich möglichst alle an: Die Schulleiter Iyad Rafidi und Giovanni Anbar, den Pfarrer Fadi Diab, der für den Umbau des Heims verantwortlich ist, und seine Frau Ruba, die alles organisiert und leitet, was im ehemaligen Heim geschieht. Auch die ehemalige Heimleiterin Sr, Najah hat immer wieder Neuigkeiten auf Lager. So kamen von ihr vor ein paar Tagen Bilder von bemalten Schulwänden, das Werk des ehemaligen Schülers Ayman, und der begeisterte Bericht über Bisan, die hervorragend kochende Schülerin der Berufsschule.

Da war für mich klar: Ich werde von Ayman und Bisan berichten. An diesen beiden jungen Menschen fasziniert mich ihr ähnlicher Weg. Beide waren Schüler unserer Schule und wegen schwieriger Familiensituation auch im Internat. Beide sind in ihren Familien die Jüngsten. Ihre



Geschwister hatten ihren Weg recht gut oder sogar vorbildlich gemacht. Ayman und Bisan jedoch hatten keinerlei Interesse an der Schule, dafür umso mehr an dummen Streichen. Es schien unmöglich, sie zu etwas Anderem zu motivieren. Ayman hatte einen Freund, der ihn bei seinen Streichen unterstützte. Bisan war eher Einzelgängerin und viel frecher als ihre Kameradinnen. Bei Beiden war klar, dass sie nicht die übliche Matur machen würden.

Darum besuchten sie die Berufsschule. Hier gibt es auch praktische Schulfächer, insgesamt ein abwechslungsreicheres Schulprogramm mit Lehrern, die es verstehen, auch die schwierigeren Schüler zu motivieren.

Bisan begeisterte sich für die Kochkunst und gewann schon bald die üblichen Kochwettbewerbe. Von Giovanni Anbar erfuhr ich, dass sie mitten in den Abschlussprüfungen der Berufsschule steckt. Nach ihrem Abschluss wird sie keine Mühe haben, eine gute Stelle zu finden.

Wann genau **Ayman** seine künstlerische Begabung entdeckte, weiss ich nicht. Vor rund zehn Jahren machte er seinen Abschluss in der Berufsschule, eine Art Fachmatur, die bei gutem Resultat auch ein Studium an der Universität ermöglicht. Sogleich fand er Arbeit in der Konditorei seines Onkels. Später eröffnete er sogar in seinem Dorf eine kleine Konditorei. Sein grosser Wunsch und sein Ziel aber war die Malerei. In Ramallah gibt es weder eine Kunstgewerbeschule noch ein Kunstmuseum. An der offenen Universität (Volkhochschule) konnte er einmal einen Zeichenkurs besuchen. Sonst aber war er auf Kunstbücher mit Abbildungen berühmter Gemälde angewiesen, die er zu meinem Erstaunen immer wieder fand, wohl auch in der Bibliothek der Uni. Wie er sich bildete über Farben, Formen und Proportionen weiss ich nicht.

Da ich mit seiner Familie befreundet bin, war es mir möglich, seinen künstlerischen Weg mitzuverfolgen. Seine Mutter und sein Onkel, der Konditor, waren schon in unserer Schule gewesen. Bei jedem Ramallahbesuch stand auch ein Besuch bei Aymans Familie auf dem Programm.



Ayman mit Bildern «Trauernde Palästina»

Da Ayman mein Interesse sah, brachte er dann seine neusten Bilder zur Besichtigung, zunächst vor allem Kopien von Bildern berühmter Maler, sehr oft aus Italien. Ein anderes Thema seiner Bilder war die trauernde Palästina, das Gegenstück zu unserer wehrhaften Helvetia, ein Thema aller palästinensischer Maler.

Eines Tages ging sein (und mein!) Wunsch in Erfüllung: Die Kirche bot ihm an, eine Ausstellung



in einem leerstehenden alten Haus zu machen. Die Ausstellung wurde lebhaft besucht. Die Leute freuten sich über den Künstler in ihrer Mitte. Auch in der Zeitung wurde von ihm geschrieben. Und nun diese Wandmalerei! Der CVJM hatte ihm den Auftrag gegeben, **für die neue Schule im Flüchtlingslager Jalazon Wandbilder zu malen**. Jalazon ist ein Flüchtlingslager des UN-Hilfswerkes in der Nähe von Ramallah.

Warum ist mir das so wichtig? Es bestätigt sich mir mehr und mehr, dass die Berufsschule eine enorm wichtige und nötige Ergänzung zu unserer Schule ist. Sie hat einen anderen Lehrplan. Der Lerndruck ist bedeutend kleiner und jegliche Kreativität wird gefördert. Die Schüler entdecken sich selbst und ihre Kameraden auf ganz neue Weise, was ihnen Spass bereitet.

So hat die Coronazeit mit ihren wenigen Schulnachrichten plötzlich diesem mir so wichtigen Thema den gebührenden Platz eingeräumt.

Mit ganz herzlichen Grüssen all unserer Freunde in Ramallah und einem grossen DANKE für die treue Unterstützung.

Rosmarie Reinhardt